

Priv.-Doz. Mag. Dr. Peter Pirker zum „Tagebuch eines Deserteurs der Wehrmacht“

Deserteure in Griechenland suchten Zuflucht bei den Partisanen

Während der Besatzung Griechenlands durch deutsche Truppen im Zweiten Weltkrieg liefen immer wieder Soldaten, die das Nazi-Regime ablehnten, zu den Partisanen über. Aus Anlass der Veröffentlichung des Tagebuches eines österreichischen Deserteurs aus dem Jahr 1944 gewährte der Historiker und Experte Dr. Peter Pirker der Griechenland Zeitung das folgende Interview.

GZ: Sie sind Mitherausgeber des 2023 erschienenen Buches „Rudolf Bilgeri. Bei den Partisanen in Athen. Tagebuch eines Deserteurs der Wehrmacht“. Wie sind Sie auf dieses Thema gestossen?

PIRKER: Im Rahmen eines Forschungsprojektes zu Deserteuren der Wehrmacht in Tirol und Vorarlberg am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck riefen wir über Familien von Deserteuren dazu auf, sich bei uns zu melden. Die Resonanz war erstaunlich gut. Auch ein Sohn von Rudolf Bilgeri schrieb uns und stellte uns das Tagebuch und die Fotoalben des Vaters zu dessen Desertion in Athen zur Verfügung.

Guter Einblick in Motive

GZ: Sie beschäftigen sich seit langem mit dem Phänomen Desertion im Dritten Reich. Was war für Sie neu bei der Lektüre des Buches von Rudolf Bilgeri und seinem wagemutigen Unternehmen in Griechenland?

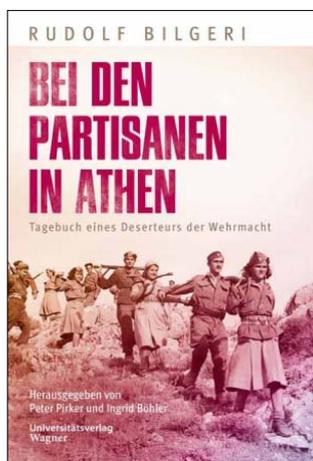


Der Historiker Peter Pirker (foto: pr)

PIRKER: Die Aufzeichnungen von Rudolf Bilgeri geben einen sehr guten Einblick in seine Motive, in seine Entscheidungsfindung und die konkrete Durchführung der Desertion mit Hilfe der ELAS-Partisanen in Athen. Solche Quellen sind sehr rar. Bilgeri schildert auch die Kämpfe zwischen österreichischen und deutschen Antifaschisten und Nationalsozialisten in den britischen Kriegsgefangenenlagern in Ägypten sehr eindrücklich.

GZ: Welche Regionen Griechenlands betraf das Phänomen der Desertion? Gibt es konkrete Zahlen?

PIRKER: Desertionen aus der Strafddivision 999 in Griechenland sind recht gut



dokumentiert. Joachim Käppner publizierte dazu 2022 ein wichtiges Buch mit Lebensgeschichten deutscher Deserteure. Genaue Zahlen liegen nicht vor. Am Festland nördlich von Athen dürften einige hundert Wehrmachtssoldaten zu den Partisanen übergelaufen sein. Auf der Peloponnes bildeten im Sommer 1944 etwa 80 Überläufer das „Antifaschistische Komitee deutscher Soldaten Freies Deutschland“, dasselbe geschah auch in Zentralgriechenland. Desertionen gab es aber auch auf den Inseln. So lief der Politikwissenschaftler Wolfgang Abendroth auf der Insel Limnos zur ELAS über.

„Wehrunwürdige“ Nazi-Gegner

GZ: Sie nennen in Ihrem Vorwort als „Gruppen“ den „Verband deutscher Antifaschisten“ oder das „Antifaschistische Komitee deutscher Soldaten Freies Deutschland“. Was können Sie uns zu diesen Desertionsgruppen sagen? Hatten sie eine konkrete ideologische Ausrichtung?

PIRKER: Zu diesen Gruppen habe ich selbst nicht geforscht. Bekannt ist, dass diese Deserteure zuvor meist bereits als politische Gegner des NS-Regime verfolgt worden waren und bis zur Eingliederung in die Strafddivision 999 als „wehrunwürdig“ gegolten hatten. Unter ihnen befanden sich viele Sozialisten und Kommunisten.

GZ: Rudolf Bilgeri war ein katholisch geprägter Wehrmachtssoldat aus Österreich, der in Griechenland zu den kommunistischen bzw. linken Partisanen überlief und zum Teil auch Dünkel gegenüber der „orientalischen“, lokalen Bevölkerung äußerte. Wie geht das zusammen bzw. wie bewerten Sie diese Desertion?

PIRKER: Rudolf Bilgeri und einige seiner Kameraden im Festungs-Nachrichten-Stab 23 mit Sitz im Athener Stadtteil Vyronas suchten im August 1944, als der Zusammenbruch der deutschen Herrschaft in Griechenland absehbar wurde, nach einem Ausweg, um ihr Leben zu retten. Er wollte keinesfalls sein Leben

für das Nazi-Regime geben. Bilgeri war ein 37-jähriger katholisch-konservativer Lehrer, verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Ideologisch war er ein Gegner des Nationalsozialismus, wenngleich er versuchte, sich anzupassen – das NS-Regime traute ihm aber nicht, und deshalb wurde er wohl trotz seines hohen Alters 1943 noch eingezogen. In Athen hatte Bilgeri Kontakt zu Einheimischen, die ihm auch den Weg zu den Partisanen wiesen. Im Grunde gab es für Bilgeri keine Alternative als Zuflucht bei den Partisanen. Im Gegenzug zur Aufnahme lieferte er ihnen Waffen und Munition. Bilgeris Blick auf die arme Athener Bevölkerung entsprach einerseits negativen Stereotypen, wie sie unter deutschen und österreichischen Soldaten weit verbreitet waren und auch von der Wehrmacht propagiert wurden, andererseits schildert er immer wieder die Gastfreundschaft von Familien und vor allem Frauen, die ihn auf der Flucht beherbergten. Mit den politischen Zielen der ELAS identifizierte sich Bilgeri sicher nicht, dennoch bezeichnete er sich als Partisan und Antifaschist. Diese Ambivalenzen treten aus seinem Tagebuch hervor und machen es als historische Quelle interessant.

Form von Fluchtwiderstand

GZ: Ist für Sie Desertion – konkret auch in Griechenland und unabhängig von den Motiven – immer ein Akt des Widerstandes gegen ein totalitäres Regime? Wie lautet hier Ihre Definition?

PIRKER: Die Wehrmacht verlangte von den Soldaten bedingungslosen Gehorsam und bedingungslose Aufopferung. Dem Aufopferungsfanatismus der Wehrmacht zu entfliehen und für das eigene Überleben zu sorgen, war eine Form widerständigen Handelns, eine Form von Fluchtwiderstand. Desertieren sabotierte auch den Zusammenhalt innerhalb der deutschen Truppen.

GZ: Was bedeutete für die Deserteure in Griechenland der Abzug der deutschen Truppen Ende 1944 und der nahende Bürgerkrieg im Land? Was waren die größten Probleme für sie?

PIRKER: Der Abzug der deutschen Truppen bedeutete für die Deserteure den Wegfall der größten Gefahr, denn auf Desertion und Überlaufen zu den Partisanen stand die Todesstrafe. Nachdem die ELAS die Macht nicht übernehmen konnte, war ihre Sicherheit und Versorgung ungewiss. Eine Heimkehr war unmöglich, solange das NS-Regime an der Macht war. Aus Sicht der Briten waren sie feindliche Soldaten, die sich ergeben mussten. Der Weg in die britische Kriegsgefangenschaft war daher unausweichlich und den traten die allermeisten Deserteure auch an. In den britischen Kriegsgefangenenlagern wurden sie von Nationalsozialisten als „Verräter“ attackiert und ihr Leben war neuerlich bedroht. Sicherheit entstand erst durch die Bildung von eigenen

Lagern für antifaschistische deutsche und österreichische Kriegsgefangene.

GZ: Hat Rudolf Bilgeri Griechenland nach dem Zweiten Weltkrieg je wieder besucht oder sich über das Land geäußert?

PIRKER: Im Alter kehrte Rudolf Bilgeri noch einmal nach Griechenland zurück. Näheres über diese Reise wissen wir aber nicht.

Leugnung der Mitverantwortung

GZ: Sie sprechen bezüglich der Aufarbeitung der Geschichte Griechenlands während des Zweiten Weltkriegs in Österreich von einem „Blindem Fleck“. Kurt Waldheim, der spätere Bundespräsident Österreichs, war im Zweiten Weltkrieg u. a. in Thessaloniki stationiert. Welche Rolle spielte die sogenannte Waldheim-Affäre in den 1980er Jahren in Österreich bzw. im deutschsprachigen Raum bei der Aufarbeitung der Geschichte Griechenlands im Zweiten Weltkrieg? Was hat sich seit damals Wesentliches geändert?



Blatt mit Foto aus dem Tagebuch von Rudolf Bilgeri

PIRKER: Es war vor allem der deutsche Historiker Hagen Fleischer, der die Rolle von Kurt Waldheim als Nachrichtenzoffizier im Stab von Generaloberst Alexander Löhr beleuchtete. Waldheim schrieb u. a. Berichte über die „Bandenbekämpfung“ und wusste von den Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung, was er gelegentlich hatte. Die Waldheim-Debatte wurde in Österreich vor allem zu einer Debatte über die Vertuschung und Leugnung der Mitverantwortung von Österreichern für Besatzungsverbrechen und den Holocaust. Sie führte aber nicht zu einer näheren Beschäftigung mit den in Griechenland begangenen Verbrechen etwa durch Angehörige von Polizei- und Wehrmachtseinheiten. Auch an den späteren Untersuchungen der vielschichtigen Gewalt der deutschen Besatzungsherrschaft in Griechenland durch griechische und deutsche Historiker und Historikerinnen gab es leider keine österreichische Beteiligung.

Die Fragen stellte Robert Stadler.

*ELAS = Ellinikos Laikos Apelftherotikos Stratos, Griechische Volksbefreiungsarmee